

Fachklasse Grafik soll in Viscosistadt

Die Regierung will die Fachklasse Grafik von Luzern nach Emmenbrücke zügeln. Noch vor fünf Jahren drohte die Schliessung.

Alexander von Däniken

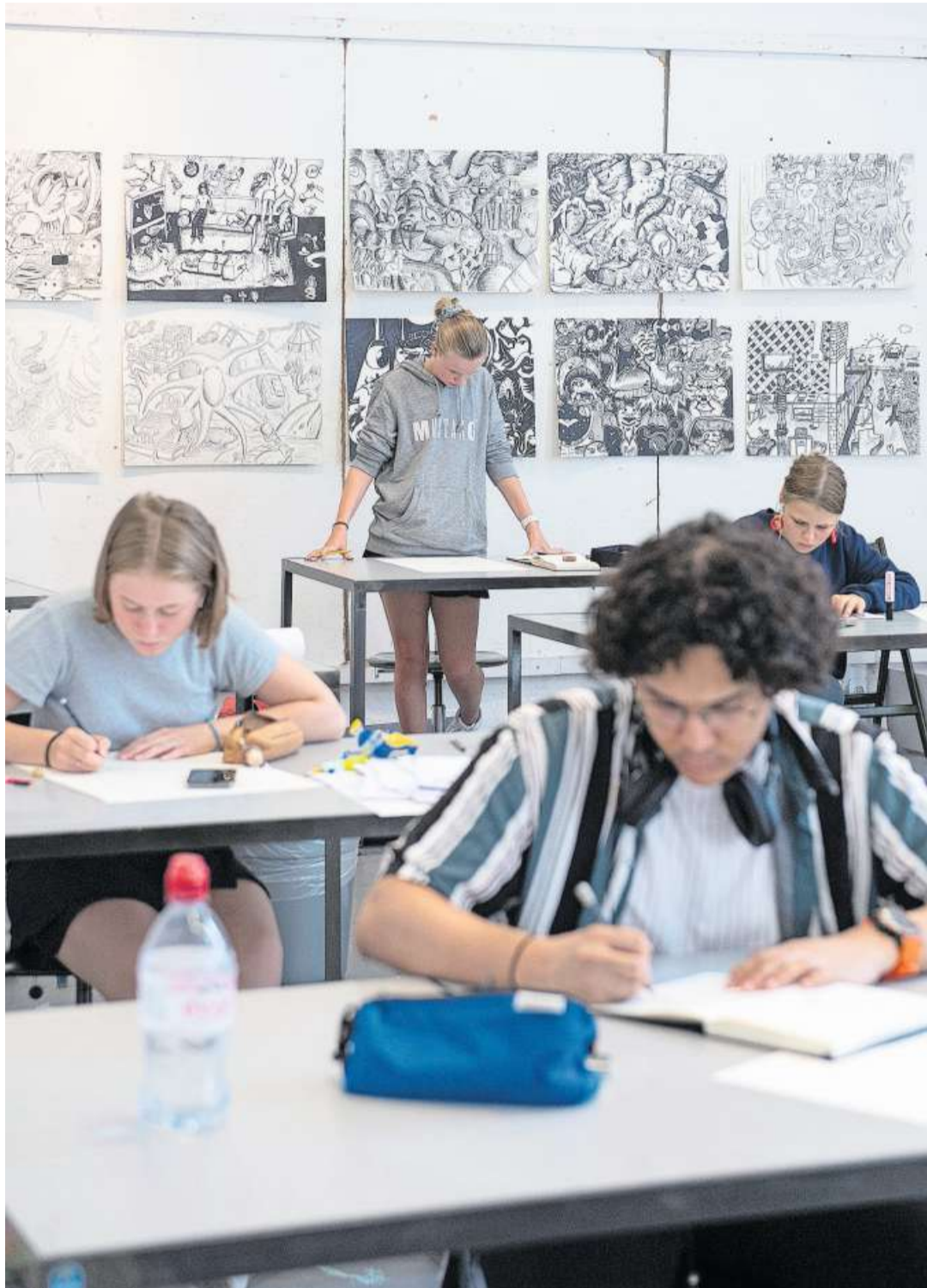
Noch erhalten angehende Grafikerinnen und Grafiker in der Luzerner Altstadt Unterricht. Doch die Liegenschaft an der Rössligasse 12 und am Löwengraben 27 ist sanierungsbedürftig, die Räume sind energie- und sicherheitstechnisch ungenügend. Der Luzerner Regierungsrat will die Fachklasse Grafik deshalb auf den 1. August 2022 in die Viscosistadt nach Emmenbrücke zügeln. Die Regierung beantragt dafür dem Kantonsparlament einen Sonderkredit. Rund 2,8 Millionen Franken werden als einmalige Kosten für die Züglete fällig, rund 453 000 Franken pro Jahr als Miet-, Neben- und Betriebskosten.

Bei der Fachklasse Grafik handelt es sich um einen Ausbildungsgang der Sekundarstufe II. Nach vier Jahren mit Praktika schliessen die Lernenden mit dem eidgenössischen Fachausweis für Grafiker sowie der Berufsmatura ab. Derzeit zählt die Fachklasse 102 Lernende.

In direkter Nachbarschaft zur Hochschule

Der neue Standort bringt laut dem Regierungsrat zahlreiche Vorteile mit sich. So sei die Viscosistadt mit dem Auto, dem Velo und dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichen. Und mit dem Departement Design und Kunst der Hochschule Luzern ist eine Schule in unmittelbarer Nähe, die von den Absolventen der Fachklasse im Anschluss besucht werden kann. Ausserdem sei das Areal schon jetzt «durch eine vielfältige Mischung aus Industrie, Gewerbe und Kreativwirtschaft geprägt», wie es in einer Medienmitteilung heisst.

Die Fachklasse Grafik benötigt Räume für acht Klassen und Atelierräume für praktische Arbeiten. Dafür stehen in der Viscosistadt 2670 Quadratmeter bereit, in der jetzigen Liegenschaft sind es 2161 Quadratmeter. Geplant ist, einen Mietvertrag von zehn Jahren abzu-



Sollen bald zügeln: Studenten der Fachklasse Grafik in Luzern. Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 21. August 2020)

schliessen, der maximal um weitere fünfzehn Jahre verlängert werden kann. Der Vertrag endet damit spätestens am 31. Juli 2047. Danach ist der Abschluss eines neuen Vertrags denkbar.

Nicht möglich ist es dem Kanton hingegen, die neuen Räume zu kaufen. Die Viscosistadt AG will das gesamte Areal als Anlageobjekt halten und deshalb gezielt investieren, heisst es auf Nachfrage beim Finanzdepartement.

Die Investitionskosten für den Kanton werden der Investitionsrechnung kantonale Hochbauten belastet, die wiederkehrenden Mietkosten sind bereits im Aufgaben- und Finanzplan 2020-2023 enthalten.

102
Lernende zählt die Fachklasse Grafik derzeit.

2670
Quadratmeter stehen der Fachklasse in den neuen Räumen zur Verfügung.

4,539 Mio.
Franken betragen die Mietkosten für zehn Jahre am neuen Standort.

Schule stand vor Aus

Anfang Oktober 2015 wurde die Massnahme publik: Der Luzerner Regierungsrat wollte die Fachklasse Grafik schliessen. Sie war Teil eines Sparprogramms, bei dem ab 2017 gegenüber der damaligen Planung jährlich 110 Millionen an Ausgaben hätten gestrichen werden sollen. Gegen die Schliessung der Schule erwuchs heftiger Widerstand. Dem schloss sich unter anderem Kabarettist Emil Steinberger an; er hatte ab 1960 für fünf Jahre die «Kunsti» besucht, wie die Fachklasse früher hiess.

Der Förderverein Fachklasse Grafik kämpfte mit einer Petition für den Erhalt. Über 20 000 Unterschriften kamen zusammen. Dem schloss sich der Kantonsrat an der Budgetdebatte mit 79 zu 34 Stimmen an. (avd)

Dass der Regierungsrat für die Fachklasse Grafik einmalig 2,8 Millionen Franken und für zehn Jahre rund 4,5 Millionen Franken investieren will, ist eine Wendung um 180 Grad: Noch vor fünf Jahren wollte die Exe-

kutive dieselbe Schule aus Spargründen schliessen (siehe Box).

Was mit jener Liegenschaft aktuell untergebracht ist, ist erst in groben Zügen bekannt. Die Gebäude stehen unter Denkmalschutz und gehören seit rund 200 Jahren dem Kanton Luzern. Aber nicht mehr lange: Die Gebäude sollen gemäss der kantonalen Immobilienstrategie verkauft werden; die Sanierung wird Sache des neuen Eigentümers sein. Dieser wird gesucht, sobald die Fachklasse ausgezogen ist. Die Liegenschaft wurde ursprünglich als Wohngebäude mit Gewerbeanteil konzipiert. Die schulische Nutzung ist zwar nicht zonenkonform, aber dennoch rechtmässig, weil der Schulbetrieb gemäss Planungs- und Baugesetz nicht störender ist als eine Wohn- und Gewerbenutzung.

Präsident des Fördervereins «stolz und erfreut»

Der Nidwaldner Künstler, Grafiker und Fotograf Melk Imboden hat als Präsident des Fördervereins Fachklasse Grafik vor fünf Jahren an vorderster Front für den Erhalt der Fachklasse gekämpft. Dass der Regierungsrat nicht mehr die Schliessung der Schule im Auge hat, sondern im Gegenteil in diese investieren will, ist für Imboden eine grosse Genugtuung: «Ich bin sehr stolz und erfreut, dass sich der damalige Einsatz gelohnt hat.» Die Idee, die Fachklasse in die Viscosistadt zu zügeln, gab es bereits 2015. Damals war der Umzug aber noch nicht konkret. Heute ist dies anders: «Die räumliche Nähe zur Hochschule Design und Kunst macht absolut Sinn.»

Der Künstler weiss um die Synergienmöglichkeiten – er lehrt an beiden Schulen. Die Hochschule sei zudem in den letzten Jahren stark gewachsen: mit neuen Lehrgängen und mehr Studenten. Insofern sei eine grössere Nähe zur Fachklasse richtig.

Gross, klein oder gar nicht? Runder Tisch um Luzerner Fasnacht

Am 7. September treffen sich Fasnachtsverantwortliche mit Stadtvertretern. Beschlüsse haben auch Signalwirkung für die Landfasnacht.

Im Tessin findet nächstes Jahr wegen Corona höchstwahrscheinlich keine Fasnacht statt. Die grossen Komitees haben sich jetzt mit der Kantonsregierung provisorisch geeinigt. Staatsratspräsident Norman Gobbi sprach gegenüber RSI von einem «Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gemeinschaft». Was bedeutet das für die Luzerner Fasnacht? Die Frage treibt hier nicht nur die Fasnachtsgewaltigen um, sondern auch Wagenbauer, Kostümnäherinnen, Grendebastler und Beizer. Auch Daniel Abächerli kennt die Antwort noch nicht. Der Präsident des Lozärner Fasnachtskomitees (LFK) sagt aber auf Anfrage: «Am 7. September wird es einen runden Tisch geben, an dem wir

die Szenarien diskutieren.» Mit «Wir» sind nicht nur die Verantwortlichen des LFK, der Vereinigten Guuggenmusigen und weiteren Fasnachtsvereinen gemeint, sondern auch Vertreter der Stadt Luzern und der Gastronomie. Eine definitive Antwort für alle Details der Fasnacht wird es nicht unmittelbar nach dem runden Tisch geben, stellt Abächerli klar. «Wir als LFK haben diesbezüglich keine Entscheidungskompetenz.» In die Durchführung einer Fasnacht seien viele Stellen involviert. Die Geschäftsleitung des LFK werde am 8. September zusammensitzen.

Das Komitee ist immerhin für sieben der acht grossen Anlässe an der Luzerner Fasnacht,

«Wir hoffen, dass bis Ende September kommuniziert werden kann, wie es aussehen wird.»



Daniel Abächerli LFK-Präsident

direkt oder indirekt, verantwortlich. «Wir hoffen, dass bis Ende September kommuniziert werden kann, wie es im kommenden Februar aussehen wird.

Grosse Anlässe haben derzeit schweren Stand

Zur Debatte stehen eine praktisch unveränderte Fasnacht, eine kleinere Version oder eine Absage. Wobei der LFK-Präsident anmerkt, dass für ihn persönlich grosse Anlässe derzeit einen schweren Stand haben. Klar sei hingegen jetzt schon, dass die Ausgestaltung der Fasnacht in der Stadt auch Auswirkungen auf die Anlässe in der Agglomeration und auf der Landschaft haben werde. «Wir erhalten regelmässig Anfragen

von den jeweiligen Verantwortlichen.» Praktisch schweizweit wird über die kommende Fasnachtszeit diskutiert, nicht nur in Bellinzona und Luzern. So könnte sich in Basel eine kleine Version abzeichnen, wie Abächerli weiss. Dort wurde die Fasnacht bekanntlich schon dieses Jahr wegen der Pandemie abgesagt.

Dass sich die Fasnachtsverantwortlichen mit Stadtvertretern treffen, ist laut Mario Lütolf, Leiter Stadtraum und Veranstaltungen bei der Stadt Luzern, nicht ungewöhnlich. Normalerweise finden die Treffen vor der Fasnacht im November und nach den rüdig-verreckten Tagen statt. «Nun treffen wir uns schon im September. Dass es da-

bei nur ein Traktandum gibt, ist aber aussergewöhnlich.» Die Stadt wolle gemeinsam mit den Fasnachtsinstitutionen eine Auslegeordnung zur Coronasituation machen. Anders als bei der mittlerweile abgesagten Mäas ist die Stadt nicht Veranstalterin. Vieles hängt laut Lütolf vom Bund ab. Er wird demnächst das Thema Grossveranstaltungen konkretisieren. Auch Gesundheitsdirektor Guido Graf (CVP) erwähnt die kommenden Bestimmungen des Bundes. «Die allermeisten Fasnachtsanlässe sind Veranstaltungen mit mehr als 1000 Personen.» Darum sei es für konkrete Aussagen zur Fasnacht 2021 zu früh.

Alexander von Däniken